



Manfred und Ilse Schütte vor ihrem Fenster zum Garten. Direkt dahinter beschleunigen die Lkw.

Bremen

🕒 4 min.

Emissionen aus Bremen

Schüttes leiser Kampf gegen den Lärm

Wo die Lastwagen im Minutentakt am Grundstück vorbeifahren

Timo Thalmann

Bremen. Wenn Manfred Schütte aus dem Fenster blickt, schaut er auf die grüne Idylle seines Gartens. Doch sobald er das Fenster öffnet, ist es damit vorbei. Im Minutentakt durchqueren Lkw ziemlich lautstark seine Aussicht. Hinter dem jetzt schon stark sprießenden Grün sind sie nicht immer sofort zu sehen, aber jederzeit zu hören. Direkt an Schüttes Garten grenzt die Thalenhorststraße in Bremen-Mahndorf, ein Zubringer zum Gewerbegebiet Bremen Kreuz und zugleich ein Weg zum Weserpark.

„Das sind Lärmschutzfenster, dafür gab es Ende der 1990er-Jahre mal einen kleinen Zuschuss“, sagt Schütte, als er das Fenster wieder schließt. Doch das war es, die fortwährende und mit dem zunehmenden Lkw-Verkehr stetig steigende Lärmbelastung seines Hauses gilt amtlich als sein persönliches Problem. Das hat einen kuriosen Grund: Die Thalenhorststraße liegt auf

Bremer Gebiet, Schüttes Wohnhaus unmittelbar daneben gehört zu Niedersachsen, genauer zur Gemeinde Achim. Und so recht zuständig fühlt sich keine der beiden Seiten.

Das zeigt auch der Blick in die sogenannte Umgebungslärmkartierung. Eine europäische Richtlinie verpflichtet sämtliche Kommunen, entlang ihrer Verkehrswege alle fünf Jahre die Lärmbelastung zu berechnen. Bremen und Achim haben das 2022 ordnungsgemäß gemacht – jeder für seine Seite. Das Ergebnis: Die von Bremen ausgewiesene Lärmausbreitung der Thalendorststraße endet abrupt an der Landesgrenze, die genau durch Schüttes Garten verläuft. Auf der anderen Straßenseite in Richtung Bremen reicht der ausgewiesene Lärmkorridor der Straße dagegen bis weit in alle anliegenden Grundstücke hinein. Die Gemeinde Achim wiederum hat die Daten bei ihrer Lärmkartierung aus Bremen nie berücksichtigt. „Die Thalendorststraße erfüllt nicht die Voraussetzungen, um in die Umgebungslärmkartierung aufgenommen zu werden“, sagt Achims Sprecher Kai Purschke.

Seit Jahrzehnten mit dem Lärm gelebt

Was aus Achimer Sicht wohl stimmt, wie das Staatliche Gewerbeaufsichtsamt Hildesheim mitteilt, das auf niedersächsischer Seite die Umgebungslärmkartierung landesweit koordiniert. Denn in ländlich geprägten Räumen wie Achim müssen außer Bundesstraßen und Autobahnen kommunale Straßen nur berücksichtigt werden, wenn dort mehr als drei Millionen Fahrzeuge pro Jahr unterwegs sind. Anders in Bremen: Als Ballungsraum müssen hier alle Hauptstraßen betrachtet werden, bei denen erhöhte Lärmemissionen zu erwarten sind.

Und die sind laut Schütte hier beträchtlich, weil die Lkw zumeist von der A1 kommen und von der Uphuser Straße einbiegen, bevor sie an seinem Garten vorbeikommen. „Das ist genau der Abschnitt, wo sie nach der Ampel erst einmal beschleunigen.“ Das erklärt auch die in der Bremer Lärmkartierung besonders hohen Werte an dieser Stelle, zumindest auf der Bremer Seite.

Schütte muss damit seit Jahrzehnten leben, aber inzwischen bewege sich das Lkw-Aufkommen „jenseits der Schmerzgrenze“, wie er sagt. Als er hier 1972 gebaut hat, war das alles noch kein Thema. Da existierte die Thalendorststraße noch gar nicht. Beim Blick aus dem Fenster schaute man auf eine Pferdekoppel. Die Idylle unmittelbar an der Bremer Stadtgrenze war tatsächlich eine. „Die Kinder haben immer gescherzt, wir laufen jetzt zum Spielen nach Bremen, wenn sie in den Garten gingen“, erinnert sich Ehefrau Ilse Schütte.

In den ersten Jahren nach dem Bau der Straße 1976 blieb der Verkehr überschaubar. Doch seit gut 30 Jahren nimmt die Belastung zu. Schüttes haben inzwischen das Schlafzimmer verlegt, auf die andere Seite des Hauses. Bei offenem Fenster zu schlafen ist trotzdem keine Option, der Balkon nahezu

ungenutzt, wie auch der Garten. Eine seitlich am Haus gelegene Terrasse wird allenfalls sonntags aufgesucht, wenn der Lkw-Verkehr ruht. „Dann sind allerdings Motorradfahrer da, die sich auf der dann freien Straße zum Gewerbegebiet austoben“, sagt Schütte.

Wenig Hoffnung auf Abhilfe

Die große Terrasse zum Garten wurde mehr oder weniger aufgegeben, das heißt zum zumeist komplett geschlossenen Wintergarten umgerüstet. Zugute kommt dem Ehepaar mittlerweile ihr Alter: Beide benötigen im Alltag inzwischen ein Hörgerät. „Wenn man das abstellt, ist es natürlich ruhiger“, sagt Schütte. Aber das sei ja keine echte Lösung.

Einst gehegte Hoffnungen auf Abhilfe hat er dagegen fast aufgegeben – ob Geschwindigkeitsbeschränkungen oder Lärmschutzwände. Seit rund einem Vierteljahrhundert verfolgt er zudem mit zunehmendem Kopfschütteln das Hickhack über das Gewerbegebiet Achim-West, einst unter anderem dafür gedacht, die Verkehre aus Achim-Uphusen und Bremen-Mahndorf abzuleiten. „Das erlebe ich aber wohl nicht mehr“, sagt der 77-jährige Schütte. Er bedauert das inzwischen, vor allem für seine Kinder. „Wenn sie das Haus mal erben, ist es einfach nicht mehr so viel wert.“